

»of light«

Tom Früchtl, Henry Kleine, Daniel Lergon, Anja Schwörer, Elmar Vestner, Michaela Zimmer

13. Feb – 12. Apr 2015

„of light“ ... „vom Licht“. Diese Übersetzung drängt sich so direkt auf wie ein Fingerschnippen oder ein Augenschlag. Vielleicht ist es die Dominanz des Begriffs „Licht“, welche hier unmittelbar die Richtung der Gedanken vorgibt. Das käme nicht von ungefähr. Reflexionen und Brechungen von Lichtstrahlen machen Objekte, Raumordnungen und Farben visuell erfahrbar - und sind die Voraussetzung für Sichtbarkeit und damit auch Kunst. Licht ist für das Auge nur dann sichtbar wenn es auf Materie trifft – ohne materielle Existenz also keine „Er-Leuchtung“. Nebenbei ist Licht auch die Voraussetzung für Leben.

Angesichts dieser nicht ganz unwichtigen Eigenschaften räumten zahlreiche religiöse Strömungen und künstlerische Bewegungen dem Licht eine universelle Schlüsselrolle ein: von der eigens gegründeten Sonnenreligion des Echnaton im Neuen Reich Alt-Ägyptens, über die Lichtarchitektur der Gotik als Verkörperung des Himmlischen Jerusalems, über den Nürnberger Lichtdom Albert Speers bis zur Reklamation des Atomblitzes als das potenziell perfekte Kunstwerk durch die ZERO - Gruppe *. Diese Auswahl an Gemeinplätzen ermöglicht eine Ahnung der immensen Bedeutung von „Licht“ für die Kulturgeschichte, haben aber mit dem Inhalt dieser Ausstellung höchstens indirekt etwas zu tun. »Of light« kommt nicht nur „licht“ sondern auch „leicht“ daher, eine Verbindung die im Englischen untrennbar besteht und im Deutschen noch anklingt. Schnell zu übersehen faltet gerade diese Synthese der Bedeutungen für das Zusammenkommen der Positionen den passenden Rahmen auf. Denn bei »of light« geht es nicht um dogmatische Weltentwürfe, sondern primär um die „lichten“ und „leichten“ Qualitäten der ausgewählten Arbeiten. Der Fokus liegt folglich auf der grundlegenden physikalischen Verbindung von Licht und Material.

Die Wirkung der Werke entsteht aus dem subjektiven Umgang der einzelnen Künstler mit Phänomenen von Entmaterialisierung. Das wird sowohl im Einsatz des Materials als auch in der Wahl von Relikten eines Bildmotivs deutlich. Es stellen sich folgende Fragen: Wie viel Material ist nötig, damit sich Licht strukturieren kann? Welches Material lässt welche spezifische Ästhetik konkret werden? Welche Art von Motiv eignet sich besonders, um die Phänomene einer visuellen Immaterialität erfahrbar zu machen? So ist hier nicht das möglichst klar präsentierte Objekt von Interesse, sondern der Eindruck, den das Material und das Motiv durch ihre spezielle Beschaffenheit in Symbiose mit Licht erzeugen. Diese Beschaffenheit ist so leicht, reflektierend, flüchtig, raffiniert und täuschend, dass etwas Neues, Immaterielles entsteht sobald das Licht sie durchdringt. Die Beschaffenheit ist entsprechend entwickelt worden, um diese Durchdringung hervorzukehren.

Die inszenierten Fusionen von Material und Licht bieten eine wie „aktivierte“ Sinnlichkeit dar, welche sich immer durch eine visuell changierende Haptik auszeichnet, Spektren der Verfremdung freisetzt und damit den Betrachter mit unsicheren Momenten des Erkennens konfrontiert. Diese Konditionen zeigen sich in variierender Weise je nach Künstler.

Elmar Vestner ist versiert im Umgang mit Foto-Drucken auf empfindlichem Papier als Trägermaterial. Aus persönlichen Aufnahmen, aus dem unerschöpflichen Fundus des Internets oder aus Magazinen wählt er seine Bilder, um sie unterschiedlichen Verfahren zu unterziehen. Von der Lasur, über die Bleiche, Schleifung bis hin zur Abschabung: Die Motive und das Material werden bis zur Unkenntlichkeit überarbeitet und strapaziert. Sie werden buchstäblich entmaterialisiert und leichter gemacht. Die Resultate sind Arbeiten, deren Reiz in einer forcierten Vergänglichkeit oder besser in einer eingekratzten Zeitlichkeit liegt und die wie vom Licht ausgebleichte Erinnerungen wirken.

Als ein Meister der Nonchalance lässt **Henry Kleine** Bildkörper entstehen, die sich aus dem freien Spiel mit der Schichtung von synthetischen Folien und „pseudo-provisorischer“ Malerei entwickeln. Dabei wird die reflektierende und durchlässige Ästhetik von Konsumoberflächen mit partiellen Druckverfahren und reduzierten, gestischen Eingriffen kombiniert. In Fusion entsteht der Bildtypus eines postkapitalistischen, schillernd-malerischen Materialismus. Oft sorgt der Transparenzraum der leichten Schichten für ein diffuses Licht, welches wie im Gewebe aufgesogen dieses quasi „ausleuchtet“ und Assoziationen von Displays oder Screens evoziert.

Das Werk **Michaela Zimmers** kreist um den Kontrast eines nuancierten, gestischen Farbauftrags in zahlreichen Lasuren und der Abdeckung dieses durch um die Leinwand gespannte Folie, einem Massenprodukt. So wird der Widerspruch zwischen persönlich durchdrungener Malerei – also der jahrhundertealten Essenz des Mediums -

* Zitat Otto Piene: „Die explodierende Atombombe wäre die vollkommenste kinetische Plastik, könnten wir sie ohne Zittern sehen“ in Gene Youngblood: Otto Piene, in: Ausstellungskatalog: Otto Piene, Bilder, Gouachen und Grafik 1957-1967; Galerie Heseler, München o.J. (1971)

und den seriell hergestellten Oberflächen des heutigen Turbokapitalismus auf die Spitze getrieben und in den Werken verschränkt. Dabei bietet sowohl die Beschaffenheit der malerischen Flächen als auch die spezielle Qualität der Folien dem Licht zahlreiche Möglichkeiten der Durchdringung oder Brechung. Während die mit Lack ausgeführten und teilweise geschliffenen Bereiche das Licht eher schlucken und in einen matten Schimmer überführen, wirken die Folien als Farbfilter oder abdeckende Reflektoren, welche nur noch die Konturen des eigentlichen Bildträgers darunter aufblitzen lassen. Die Radikalität, mit der Michaela Zimmer Konventionen der Malerei dekonstruiert, erhält ihre visuelle Dringlichkeit erst durch die „Reaktion“ ihrer Materialien mit dem Licht, das auf sie trifft.

Fein gemalte Eingriffe an Objekten, Oberflächen, Strukturen und Räumen kennzeichnen das Œuvre von **Tom Früchtl**. Mit viel Raffinesse, aber durchaus offen in der direkten Ausführung, manipuliert er die Dinge so, dass diese, wenn auch auf den ersten Blick gewöhnlich erscheinend, dennoch eine Irritation ausstrahlen. Das erreicht er mit einer Überbetonung der bereits gegebenen sinnlichen Merkmale. Gleich einem Make-Up wird das Aussehen überhöht oder gar komplett mit einer scheinbar natürlichen zweiten Oberfläche maskiert. Die Wirkung ist verblüffend. Die Arbeiten Tom Früchtls entsprechen einem Trompe-l'oeil, welches direkt auf das vorzutäuschende Objekt aufgetragen wird - die höchstmögliche Durchdringung von Original und Kopie. Auch Licht spielt beim Thema Täuschung eine zentrale Rolle und ist für Früchtls Agieren ein entscheidender Faktor. Bei »of light« ist das vermeintliche Licht sogar die direkte Quelle einer fast augenzwinkernden Illusion.

Auf ihren Malereien lotet **Anja Schwörer** die Möglichkeiten von Stoffen aus, indem sie diese nicht in klassischer Weise als Untergrund für einen umfassenden Farbauftrag benutzt, sondern genuine textile Beschaffenheit durch Strategien des Bleichens, des Nähens oder der Perforation zur Bildfindung nutzt. Im Kontext dieser Ausstellung stehen ihre Arbeiten für die aggressive Seite von Licht, dessen hohe Dosis den Dingen die Farben entzieht und damit der Welt ihre Bilder. Die verblichene Gardine, welche sie für »of light« direkt zum Bild einer vom Licht durchfluteten Gardine werden lässt, kehrt dieses Phänomen um: Ein per se negativer Prozess bringt, künstlerisch transformiert, ein positives Bild hervor.

Daniel Lergon ist ein malerischer Alchimist unserer Zeit. Jahrhundertealte Traditionen der Maltechnik und das malerische Erbe von Größen wie u.A. Yves Klein, Morris Louis und Sigmar Polke, werden in seinen Bildern in einem eigenständigen Umgang mit Material, Fläche und Form in das Hier und Jetzt transferiert. Lergon arbeitet mit diversen Materialien, oft retroreflexiven Geweben, auf denen er transparenten Lack mit großflächiger Geste aufbringt und so durch die unterschiedliche Brechung des Lichtes Farbe entstehen lässt. Die forcierte Reflexion des Trägergewebes, welches sich je nach Lichteinfall massiv in der Farbigkeit ändern kann, führt zu einem stark wechselhaften Leuchten der Leinwände. Dieses Flimmern wird in den luziden Eigenschaften der Lacke entweder weiter verstärkt oder bewusst mit matten Einschüben gebrochen. Inhaltlich orientiert sich die Ausführung der einzelnen Bildserien gern an Erkenntnissen der Chemie, Optik oder Astronomie. Das verwundert nicht, sind doch die Bilder Lergons nicht nur die Setzungen eines bewusst agierenden Körpers, sondern auch gleichzeitig naturwissenschaftliche Phänomene.

In der Zusammenstellung dieser Positionen kann das Licht auch ohne einen dominierenden inhaltlichen Überbau durch Material, Netzhaut, Geist und Raum fließen. Wenn auch gefiltert, gebrochen oder zurückgeworfen, werden doch immer Bilder transportiert, und zwar genau die Bilder, die alles andere als feststehend sind, da sie sich in jedem Augenblick aus ihrer Beschaffenheit, aus der jeweiligen Position im Raum und je nach Lichtquelle neu definieren. So aktiviert diese Ausstellung in erster Linie Aufmerksamkeit für das Loslösen der Bilder aus dem Material. Die Bilder fluktuieren um und durch ihre permeablen Träger. »Of light« ist Zeitraum und Ort für die Erfahrung dieser Fluktuation.

Stephan Köhler